

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1881**

25.3.1881 (No. 36)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-935712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-935712)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
ierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Böttner & Winter,
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Rittmann.**

Nr. 36.

Oldenburg, Freitag, den 25. März.

1881.

Betrachtungen bei Frühlingsanfang.

Ein neues Frühlingswehen geht durch die deutsche Nation. Der öde, kalte Winter, der so lange den deutschen nationalen Geist in Fesseln geschlagen hatte, beginnt zu weichen, das deutsche Volk erwacht zu einem neuen Leben, schüttelt die alten Vorurtheile von sich ab, besinnt sich auf die Wurzeln seiner Kraft, steigt hinab durch den Schacht seiner Geschichte zu den Schatzkammern deutschen Wesens und holt das dort liegende edle Gold wieder hervor, um es in neuer Gestalt auszuprägen für den Ausbau des neuen Reiches. Es ist immer hoffnungsvoll, wenn ein Mensch wieder zu den Idealen seiner Jugend zurückkehrt, um aus ihnen sich die Kraft zu einem neuen Anlauf zu holen: wie viel mehr aber, wenn ein Volk das thut. Bisher waren wir gewohnt, immer auf die anderen Völker hinzusehen, ihre Nachahmer zu spielen, wenn in Deutschland etwas Neues geschaffen werden sollte, dann pflanzte man französische und englische Reiser auf den deutschen Stamm und zog dem deutschen Volke die Kleider fremder Institutionen an. Darin bestand die ganze Weisheit des Liberalismus und der Presse: fremde Waaren anzupreisen, um sie nach Deutschland einzuführen. Kein Wunder, wenn wir auf keinem Gebiete zu rechter Kraft kommen konnten: die Ausländerei überwucherte auf geistigem, politischem wie wirtschaftlichem Gebiete alles. Die Selbstbestimmung des deutschen Volkes auf sich selbst und die in seiner Natur und Geschichte liegenden Wurzeln seiner Kraft, das ist die Bedeutung der gegenwärtigen nationalen Bewegung, welche sich in frischer, thatkräftiger Begeisterung um den Kaiser und seine Regierung schart, die ja mit der neuen Wirtschafts- und Sozialpolitik dieselben Ziele der Selbstbestimmung und Stärkung der nationalen Kraft verfolgt. Schutz und Stärkung der nationalen Arbeit, Schutz und Stärkung der nationalen Arbeiter, Ausgestaltung der sozialen Verhältnisse nach dem Geiste der christlichen Weltanschauung und der Eigenart deutschen Wesens — ist das nicht die Bedeutung dieser Politik, und müssen wir nicht unserem Kaiser besonders dankbar sein, daß er, dessen Lebensgebende die nationale Wiedergeburt Deutschlands war, noch in so hohem Alter die Nation, nachdem er sie in so glorreicher Weise wieder geeinigt, in diese Bahnen der nationalen Selbstbestimmung hineingelenkt hat?

In Kaiser Wilhelm ist dem deutschen Volke der große Segen des über alle Parteien stehenden, lediglich das Wohl des ganzen Volkes ohne Unterschied der Parteien und Interessen im Auge haltenden Königthums in seiner ganzen Herrlichkeit aufgegangen. All unser Träumen, Schwärmen und Sinnen von des deutschen Reiches Pracht hätte uns das Reich nicht gebracht und all unsere Beratungen und Debatten der Parteien über des Volkes Wohlfahrt im Innern würde uns diese

Wohlfahrt selbst nicht bringen, wenn nicht die kraftvolle Hand des Kaisers diese großen Gedanken ihrer Ausführung entgegengeführt hätte. Das Wohl der Völker würde im Streit der Parteien und Interessen untergehen.

Diese Erkenntniß von der großen segensvollen Bedeutung des Königthums, und zwar des Gott für des Volkes Wohl, für Aufrechthaltung von Recht und Gerechtigkeit verantwortlichen Königthums von Gottes Gnaden, ist großen Volkstheorien gerade an dem Königthum Kaiser Wilhelms wieder aufgegangen. Was wäre wohl geworden, wenn dieses Königthum den sich streitenden Parteien unterworfen gewesen wäre? Wir hätten weder eine nationale Einigung noch eine nationale Wirtschaftspolitik erhalten. Die Parteien würden den Körper der Nation zerfleischen. Die alte demokratisch-fortschrittliche Laktik, welche die Nation und das Königthum als feindliche Gegensätze darzustellen suchte, ist abgethan; jetzt weiß jeder, daß König und Volk wie Haupt und Glieder einen Körper bilden. Das deutsche Volk freut sich seines Kaiserlichen Hauptes und liebt es. Wie innig diese Liebe ist, das trat gerade damals hervor, als teuflische Bosheit die Mörderhand gegen den Kaiser erhob. Die nachgeborene Geistesrichtung, mit der jene Attentate zusammenhängen, wurde damals schon von der ganzen Nation in Acht und Bann gethan, noch ehe das durch ein besonderes Gesetz geschah. Aber sie schleicht noch im Finstern und bereitet schwarzes Unheil; sie jubelt in allen Welttheilen über den grauenhaften Kaiserermord in Petersburg. Eben erst verkündet der Telegraph, in welcher scheußlicher Weise sich in New-York ein deutscher Sozialdemokrat auch über unseren geliebten Kaiser Wilhelm geäußert hat. Und das in einem Augenblick, wo Kaiser Wilhelm eine soziale Reformgesetzgebung zum Schutz der Arbeiter in Angriff nimmt! Die deutschen Arbeiter protestieren in ihrer Mehrheit laut gegen die teuflische Zumuthung entarteter Geister, ihr Stück mit Kaiserermord und Gotteslästerung zu bauen! Die deutschen Arbeiter wissen, daß aus solcher Saat kein Glück ersprießen kann! Mit freudiger Begeisterung unter dem Frühlingswehen einer neuen Zeit dankt die deutsche Nation Gott dem Herrn, daß er seine Hand schützend und segnend über dem theueren Leben des Kaisers gehalten hat und erlehrt solchen Schutz und Schirm auch für seine ferneren Lebensjahre. Ja, Gott schütze und segne Kaiser Wilhelm.

Tagesbericht.

Die der russischen Regierung nahestehende „Agence Russe“ glaubt, daß die seiner Zeit von Spanien gegebene Anregung, um eine Uebereinstimmung der Mächte befußs gemeinsamen Vorgehens gegen die „Internationale“ als gemeinsamen Feind zu erzielen, jetzt zu einem Resultat führen dürfte, da

durch das jüngste Verbrechen, sowie durch die früheren gegen andere Monarchen begangenen Attentate das Gewissen der Regierungen und Völker auf das Aeußerste empört sei und Beweise vorlägen, daß das Verbrechen auch im Auslande durch dieselbe Secte organisiert gewesen sei. — Hierzu mag nur bemerkt werden, daß Deutschland durch das Socialisten-gesetz so ziemlich Alles gethan hat, was sich auf gesetzlichem Wege gegen die Agitation der Umsturzpartei thun ließ. Der Bundesrath hat den Gesetzentwurf über **Bestrafung der Trunkenheit** angenommen.

Nach der dem Reichstage zugegangenen **Wehrsteuer-vorlage** haben Wehrpflichtige, die vom Dienst ausgeschlossen oder ausgemustert sind, oder der Ersatzreserve erster oder zweiter Klasse überwiesen werden oder endlich vor erfüllter Dienstpflicht aus jedem Militärverhältnis ausscheiden, längstens zwölf Jahre hindurch jährlich 4 Mart Wehrsteuer zu entrichten. So lange diese jungen Leute unselbstständig sind, haben ihre Eltern diese Steuer zu bezahlen. Diejenigen Steuerpflichtigen, deren Einkommen den Betrag von 6000 Mart übersteigt, haben noch eine Jahressteuer von 3 pSt. zu entrichten; ebenso sind von dem Einkommen bis zu 1000 Mk. herab noch Extra-Steuer-sätze aufgestellt. Das Gesetz soll vom 1. October dieses Jahres in Kraft treten.

Vom 1. April wird bei allen festangestellten Reichs-beamten die **vierteljährliche** Gehaltszahlung (statt der bisher theilweise monatlichen) eingeführt werden.

Deutscher Reichstag. In der Montagsitzung wurde zunächst das Küstenfrachtschiffahrtsgesetz ohne weitere Debatte nach den Vorschlägen der Commission unverändert angenommen. Darauf trat das Haus in die dritte Verathung des Stats in Verbindung mit dem Anleihegesetz. Abg. Stumm weist nach, daß die durch die jetzige Wirtschaftspolitik herbeigeführte Erleichterung der Steuerzahler schon jetzt 120 Mart pro Kopf betrage, während ohne die Reform nur durch Erhöhung der directen Steuern den Einzelstaaten Mehreinnahmen hätten zugeführt werden können. Demnach geht Redner auf die ihm wegen seines Verhaltens gegen das „Neuenkirchner Tageblatt“ gemachten Vorwürfe ein und sucht sein Verhalten zu rechtfertigen. (Stumm hatte bekanntlich seinen Arbeitern das Halten jenes Blattes verboten.) Abg. Richter (Berlin) tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen; er tadelt das Verhalten des Abg. Stumm seinen Arbeitern gegenüber. Er behauptet, daß die Schutzzollpolitik überall im Lande sich im Rückgang befinde. Die bisher irreführende öffentliche Meinung wende sich den Thatfachen zu und die Conservativen hätten im Lande das Vertrauen verloren. (So? Wenn sich der Herr Abgeordnete nur nicht irrt. Die Red.) Abg. v. Min-nigerode bezeichnet die Rede des Abg. Richter als eine Wahlrede. —

Das Testament des Verschollenen.

Criminal-Novelle

von

H. J. Berger.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Es halte ihn dort eine Liebchaft gefesselt, mit welcher er nicht brechen könne, obwohl das Verhältniß ihm längst zuwider sei. Der Gegenstand war eine Längerin des dortigen Theaters.“
„So waren schon Wochen seit unserm ersten Wiedersehen verstrichen, als ein Zufall mir Preussachs Herz noch weiter erschloß. Ich und einige Kameraden waren mit dem gebildeten und geachteten Hause des Barons von Kettler auf Blumenrode bekannt geworden. In diesem Hause hielt sich damals besuchsweise eine junge Dame, Frau von Siegfeld, auf. Diese ebenso schöne, als geistvolle junge Frau war für die Besucher des Hauses eine zu anziehende Erscheinung, als daß nicht ihrer in unseren Gesprächen oft hätte gedacht werden sollen.“

„Preussach war einst gegenwärtig bei einem solchen Gespräche, und schon damals entging mir seine gespannte Aufmerksamkeit nicht. Bei unserm nächsten Alleinsein fragte er mich nun auf's Genaueste über die Frau von Siegfeld aus. Ich sagte ihm, was ich wußte; Preussach wurde still und nachdenklich. Jetzt hielt auch ich mich zu einer Frage berechtigt und nach einigen Umschweifen brach er sein Schweigen.“

„Zu meinem größten Erstaunen erfuhr ich nun, Albertine von Preussach sei — seine geschiedene Gemahlin. Er sprach mit solcher glühenden Begeisterung, daß er mich innig rührte. Er gestand, daß er seit der Scheidung in einen Zustand moralischer Vernichtung gesunken sei, vor dem er selbst schauere; die Kraft, sich wieder aufzuraffen, fühle er noch, aber — nur einen Weg gebe es dazu: die Wiedervereinigung mit Albertinen.“

Auf meine theilnehmende Frage, ob denn alle Hoffnung verloren sei, ob sich kein Mittler finden lasse, sprach er sich nicht ganz verzweifelt, doch mit kleinmüthiger Verzagttheit aus.

„Von diesem Augenblicke an suchte Preussach meine Gesellschaft noch geflüchteter, womöglich mit Ausschluß jedes dritten Zeugen. Albertine war fast der einzige Gegenstand unserer Gespräche. Endlich trat er mit der Bitte hervor, ich sollte Vermittler werden zwischen ihm und ihr. Ich erschrak; ich setzte ihm das Unausführbare dieser Zumuthung auseinander. Ich erinnere mich noch, daß ich, der Schwierigkeiten einer solchen Annäherung an Albertinen erwähnend, Schiller's Worte anzog:

„Doch eine Würde, eine Höhe
entfernte die Vertraulichkeit.“

„Diese Worte entflamten Preussach völlig. Er fiel mir weinend um den Hals und rief: Ja, darin erkenne ich meine Albertine — und diesen Engel habe ich verloren! Er war so außer sich, daß ich, um ihn nur zu beruhigen, ihm unbedacht den Trost gab, ich würde seinen Vorschlag überlegen.“

„Ich gestehe es — ich fing an, Preussach zu meiden. Aber — ich mied Blumenrode nicht, und sonderbar! — es schien mir jetzt, als ob Albertine mich mit einer gewissen Aufmerksamkeit betrachte. Zu wenig eitel, dies meiner Persönlichkeit zuzuschreiben, schöpfte ich den Verdacht, daß Hermann Gelegenheit gefunden habe, ein schriftliches Verständniß ohne mein Zutun anzuknüpfen, und daß er mich als Eingeweihten genannt habe.“

„Daß ich hier im Allgemeinen richtig argwöhnte, ist mir später klar geworden; aber nie habe ich erfahren, wie Hermann eigentlich Mittel gefunden hat, jenes Verständniß anzuknüpfen.“

„Kurz, es kam endlich auch zu Eröffnungen zwischen Albertinen und mir. Albertine äußerte im Laufe des Gesprächs, sie wisse, daß ich von ihren Verhältnissen unterrichtet und welche Zumuthung mir von Hermann geschehen sei; mein Character sei ihr achtungswerth geschildert, und sie gebe mir einen

Beweis ihres Vertrauens, den ein Mann von Ehre zu schätzen wisse.“

„Es sei die Bitte, Hermann zu sagen, daß sie auf seine Wünsche nicht eingehen könne. Sie habe ihm verziehen; der Wiedervereinigung aber habe der Wille ihres Vaters, dem sie nie entgegenhandle, eine unübersteigbare Schranke entgegengesetzt, indem sie heilig gelobt habe, niemals ohne die Zustimmung ihres Vaters zu handeln. So endete die erste Unterredung mit Albertine.“

Ich theilte Hermann Alles ohne Rückhalt mit. Die Sache schien zu ruhen. Da entdeckte ich mit Schrecken, daß Hermann seine Correspondenz nach Blumenrode fortsetzte, daß er sogar Antworten erhielt. Ich machte ihm ernstliche Vorwürfe. Er umarmte mich stürmisch und rief: Max, störe meine Pläne nicht! Ich zähle auf Dich, meinen einzigen Freund. Albertine vertraut mir und — Dir! In Kurzem soll Dir Alles klar werden.“

„Mein Erstaunen war nicht zu beschreiben; anfangs glaubte ich, Hermann täusche mich oder sich selbst. Aber es war, wie er sagte. Albertine hatte eingewilligt, zwar nicht in die Vereingung, aber in die Zusammenkunft an einem dritten Orte. Die Motive dieser Sinnesänderung sind mir erst später klar geworden: Hermann hatte die Mutter an der verwundbarsten Stelle anzugreifen gewußt: er hatte hingeworfen, seine Familie wolle die Tochter zu sich nehmen, und er könnte sich, derfrage sie ihm seinen heißesten Wunsch, geneigt finden lassen, diese Abicht der Seinigen zu unterstützen. Wie dennoch Albertine bei ihrem klaren Verstande sich durch dieses Schreckbild hat bestimmen lassen können, bleibt mir ein Räthsel. Demals war keine Lösung möglich; in den wenigen unbewachten Augenblicken, die meine Besuche im Kettlerschen Hause boten, erfuhr ich nur, daß Albertine den Plan billige und Hermann mich damit bekannt machen solle.“

„Der Adel hiesiger Gegend hielt nämlich an gewissen festgesetzten Tagen gefellige Vereine in Hilgenberg. Albertine

Abg. Rickert kritisiert die Denkschrift zu den Steuervorlagen, deren Inhalt dahin gehe: Weil die anderen Staaten viel mehr indirecte Steuern haben als wir, müssen wir auch noch mehr indirecte Steuern haben. Nachdem Rickert alsdann noch nachzuweisen gesucht, daß die Wirkungen der neuen Wirtschaftspolitik den an sie geknüpften Erwartungen nicht entsprochen hätten, erklärt der Staatssecretar Scholz, daß er sich die Antwort auf die Ausführungen des Vorredners bis zur Beratung der Steuervorlagen vorbehalte. — Abg. Dr. Windthorst bezeichnet es als eine Hauptaufgabe, Ersparnisse herbeizuführen, sowohl im Reichshaushalt, als auch im bürgerlichen Leben. Die Lage würde sich alsdann sehr bald bessern. (Dieser Meinung sind wir auch. Die Red.) Hierauf wird die Generaldebatte geschlossen.

Am Dienstag fand keine Plenarsitzung statt.

Franreich. Alle Mittheilungen aus Paris stellen den Ausbruch einer Ministerkrisis als unvermeidlich hin. Bisher hat man jede Zwißigkeit in der Regierung vermieden, damit das Vertrauen des Volkes nicht erschüttert werde und die Zeichnung auf die Milliarden-Anleihe recht günstig ausfalle. Nachdem dies geschehen, braucht man sich ja nicht mehr zu geniren und der Zwiespalt zwischen Grevy und Gambetta tritt ziemlich nackt hervor. Der Letztere setzt Alles daran, die Wahlen durchzuführen, Grevy und die überwiegende Mehrzahl der Minister wollen davon nichts wissen; sie wollen sich auch nicht, wie Gambetta verlangt, neutral verhalten, wenn die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache kommt, sondern ihren entgegenstehenden Standpunkt verteidigen. So ist denn eine Krisis, und vielleicht sogar eine sehr ernste, unvermeidlich geworden.

England. Als Friedensbedingungen für die Boers haben die Engländer folgende Punkte aufgestellt: Einsetzung einer Untersuchungs-Commission, Rückkehr der Boern nach Transvaal und Verbleib der englischen Garnisonen in Transvaal. Besonders der letztere Punkt entspricht dem Verlangen der Boers nach Unabhängigkeit keineswegs und so lassen die Friedensverhandlungen wenig Hoffnung auf friedlichen Ausgang. Die Engländer übersehen eben, daß sie, gelinde gesagt, den Boern gegenüber doch keinesfalls in der Lage der Sieger sind. Dazu kommt, daß der Präsident des benachbarten Drangestates den Engländern ziemlich unzweideutig zu verstehen gegeben hat, ihr ganzer Einfluß in Südafrika stünde auf dem Spiele, wenn die gepflogenen Friedensverhandlungen nicht zum Ziele führten.

Schweden. In dem Befinden des Königs ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Bis zu seiner völligen Wiedergenesung ist der Kronprinz zum Regenten ernannt worden.

Rußland. Aus Petersburg liegen folgende Nachrichten vor:

Die Leiche des Czaren wurde am Sonnabend mit außerordentlichem Pomp nach der Peter-Pauls-Kathedrale übergeführt. — Auf der Attentatsstelle ist ein schwarzes Podium errichtet, das mit Blumen und Lorbeerkränzen bedeckt ist. — Der Gemeinderath von Moskau hat beschlossen, dem Kaiser Alexander II. auf dem Kreml ein Monument zu errichten. — In den letzten Tagen wurden erklärlicher Weise zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Bei einem der Verhafteten soll eine große Geldsumme im Betrage von gegen 700,000 Rubeln in zwei Koffern aufgefunden worden sein. In einem öffentlichen Hause wurde ein Individuum verhaftet, bei dem zwei Revolver, ein Dolch, eine Anzahl Giltspillen und 20,000 Rubel an Geld gefunden wurden; auch sollen zwei neue Dynamitlager entdeckt worden sein. — Wegen des Attentats sind vier Personen angeklagt: Ruffatow, der die Bombe warf, die den Kaiserlichen Wagen zertrümmerte; Felsjabow, welcher schon am 11. d. verhaftet wurde und geständig ist, an den Vorbereitungen zum Attentat theilgenommen zu haben (wahrscheinlich ein Hauptführer der Rüstungen); ein gewisser Michaelow, welcher bei seiner Verhaftung mehrere Polizeibeamte mittels Revolverkugeln verwundete, und eine Frauensperson Hesse Helfmann als Mitwisserin. Die Anklageakte ist den Angeklagten bereits zugestellt worden. Die Angeklagten erhalten eine sieben tägige Frist zur Vorbereitung ihrer Vertheidigung durch Anwälte. — Die

„Agence Russe“ hält es für ausgemacht, daß das Attentat außerhalb des Landes und hauptsächlich in der Schweiz und in Paris organisiert worden sei.

Folgender Charakteristischer Zug beweist die Werthschätzung, die der junge Czar dem Kaiser Wilhelm zollt: Der Czar befahl, daß die drei russischen Regimenter, deren Chef der Kaiser Wilhelm ist, am Geburtstage des Kaisers (22. März) die Trauer ablegten.

Als seiner Zeit Kaiser Alexander II. die Leibeigenschaft aufhob, mußten sich die freigelassenen Bauern für das ihnen zugetheilte Land zu Kostanzahlungen verpflichten. Wie nun gemeldet wird, soll eine der nächsten Regierungshandlungen darin bestehen, daß diese Summen um 40—70 Prozent verringert werden; eine wesentliche Erleichterung für die Bauern.

Türkei. In der griechisch-türkischen Grenzstreitfrage sind die Botschafter-Conferenzen in Constantinopel beendet und werden jetzt die Verhandlungen der Cabineten über die Ergebnisse derselben beginnen. Die Türkei will nun Epirus für sich behalten, dafür aber Creta abtreten.

Griechenland. Die Regierung hat von der Kammer die Ermächtigung zur Einberufung der vom Kriegsdienst gesetzlich Befreiten mit der ausdrücklichen Begründung gefordert, die Aufstellung einer Armee von 80,000 Mann sei sonst unmöglich.

Der König hat 1227 Stäflinge begnadigt. Wahrscheinlich sollen dieselben in das Heer gesteckt werden.

Rumänien. Die Verhandlungen in dem Proceß gegen Petraru und Genossen wegen des am 14. Dezember gegen den Ministerpräsidenten Bratianu verübten Attentates sind am Dienstag beendet worden. Petraru wurde zu 20jähriger Zwangsarbeit verurtheilt; seine Mitschuldigen Patescu und der Priester Carlova erhielten in Anbetracht mildernder Umstände je 9 Jahre Zwangsarbeit.

Jokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 24. März.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** ist heute Vormittag 11 Uhr 30 Minuten in Begleitung der Herren Oberhofmarschall v. Dalwigk Excellenz und Hofmarschall v. Heimburg nach Bremen gereist, um die dortigen Wasserverhältnisse in Augenschein zu nehmen. Die Rückkehr erfolgte heute Nachmittag 6 Uhr.

Aus der heute stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der **Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank** theilen wir für heute nur kurz mit, daß der von der Bank im vorigen Jahre erzielte Reingewinn die Summe von Mark 291 258.19. = 24 1/2 % des eingezahlten Actien-Kapitals beträgt, ein Resultat so günstiger Art, daß die Actionäre der Bank volle Ursache haben dürften, sich zu freuen und der Direction des Geschäfts dankbar zu sein für die umsichtige und ganz außerordentlich tüchtige Leitung des großen Geschäfts. Nach Abzug aller Unkosten und reichlich bemessenen Abschreibungen wurde die Dividende auf 17 1/2 % = 42 Mark pro Actie festgestellt. Für gemeinnützige Zwecke wurde die ansehnliche Summe von Mark 6143.98 ausgezahlt. Einen detaillirten Bericht lassen wir in unserer nächsten Nummer folgen.

Die **Entlassung der Abiturienten** des Großherzoglichen Gymnasiums findet am Sonnabend, den 26. März, Vormittags 11 Uhr statt. Von denselben werden Vorträge halten: Bede (lateinisch), G. Müller (französisch) und Vapp (deutsch).

Das **Programm** des Großherzoglichen Gymnasiums zu Oldenburg für Ostern 1881 ist soeben ausgegeben worden. Dasselbe enthält: 1) eine wissenschaftliche Abhandlung in lateinischer Sprache vom ordentlichen Lehrer Ludwig Kuhlmann über: „De salustii sodice Parisino 500.“ 2) „Schulnachrichten vom Director H. Stein.

Die gestern Abend in der Aula des Gymnasiums stattgefundene **3. Abendunterhaltung für Kammermusik** war rein klassischer Art und wohl eine der genuehreichsten letzterer Zeit. Brachte dieselbe doch Compositionen zu Gehör, welche unsterblich genannt werden dürfen: es waren dies Werke unserer großen Tonmeister, des unvergänglichen Drei-Gestirns „Haydn-Mozart-Beethoven.“ Den Reigen eröffnete das G-moll-Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell von Mozart, ausgeführt von den Herren Hofkapellmeister Dietrich (Pianoforte), Hofkonzertmeister Engel (Violine), Hofkapellmeister Schärna (Viola) und Kammermusiker Kufferath (Violoncell). Diese wundervolle Composition mit ihren lieblich einfachen, auch dem Laien verständlichen Motiven war so recht geeignet, die zahlreich erschienenen Zuhörer sofort in medias res zu setzen. Vorzugsweise waren es die beiden letzten Sätze, welche die aufmerksamen Zuhörer zur Begeisterung hinführten, und zwar der zweite Satz in seiner zarten und düftigen Weise, während im dritten der freudigste Jubel zum Ausdruck kam. Hierauf folgte das C-dur-Quartett op. 75 Nr. 80. von Haydn, bekannt unter dem Namen „Kaiser-Quartett“ wegen der in demselben das Herz erquickenden Variationen über „Gott erhalte Franz den Kaiser.“ Dasselbe wurde wahrhaft meisterhaft ausgeführt von den Herren Engel (erste Violine), Feldtmann (zweite Violine), Schärna (Viola) und Kufferath (Violoncell). Nach Beendigung dieses Quartetts brach das Publikum in einen völligen Beifallssturm aus. Den Schluß des Abends machte der Concierte Beethoven mit seinem D-dur-Trio op. 70 Nr. 1. für Pianoforte, Violine und Violoncell, ausgeführt von den Herren Dietrich (Pianoforte), Engel (Violine) und Kufferath (Violoncell). Wie mit allen seinen Schöpfungen, so wirkte auch hier wieder der gewaltige Genius des unsterblichen Meisters in großartiger und echt Beethovenischer Weise. Auch hier machte sich die Begeisterung des Publikums durch anhaltenden Beifall Luft. Ueber die nach jeder Richtung hin musterhafte Ausführung der sämtlichen Compositionen des gefrigen Abends brauchen wir wohl nichts weiter zu sagen. Wir constatiren nur noch zum Schluß, daß der Erfolg des gefrigen Abends ein einstimmiger war, wovon uns zu überzeugen wir vielfache Gelegenheit hatten. Mit einem Worte, in der gehobenen und denkbar freudigsten Stimmung verließ das Auditorium die Aula.

Aus Anlaß der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums wurde der Stations-Kontrolleur und königlich Preussische Steuer-Inspector Herr **L. Hoffmann** hieselbst zum Ober-Inspector ernannt. Ferner wurde demselben von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog das Ritterkreuz II. Classe verliehen. Der Reichsbevollmächtigte, Herr Ober-Steuer-Rath Giller in Hannover, war am Jubiläumstage von dort hier eingetroffen, um den Jubilar persönlich zu beglückwünschen.

Aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums ist dem Herrn Ministerial-Boten **H. A. G. Focken** hieselbst von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog das allgemeine Ehrenzeichen II. Classe verliehen worden.

Die Großherzogliche Hofgarten-Verwaltung ist augenblicklich damit beschäftigt, unsere im Sommer so schönen **Wall-Anlagen** wieder in Stand zu setzen. Es wird umgegraben, gehackt, gejätet, beschnitten u. s. w., kurz, wir dürfen uns freuen, den Winter einmal wieder überstanden zu haben und der schönen Sommerzeit entgegengehen zu können. Und daß unsere herrlichen Wall-Anlagen nicht wenig dazu beitragen, die Spaziergänge im Sommer in so unmittelbarer Nähe der Stadt in hohem Grade angenehm zu machen, brauchen wir wohl nicht erst zu sagen. Manche größere Stadt dürfte uns um dieselben beneiden.

Der Arbeiter M. von hier, bisher in einem hiesigen Lumpenfortir-Geschäft thätig und im Mittelgang (in der Nähe der Alexanderstraße) wohnhaft, machte heute Vormittag durch **Erhängen** seinem Leben ein Ende. Derselbe hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

nahm mit der Familie von Kettler meistens daran Theil. Die Gesellschaften waren zahlreich; Damen und Herren von allen Altersstufen; man zerstreute sich oft gruppenweis, machte einzeln oder mit Andern, Besuche am Ort; kurz es war möglich, sich unbemerkt zu verlieren.

„Hermann hatte es so eingeleitet, daß Albertine unter dem Schein einer Einladung von der Gesellschaft entfernt, an einen vorausbedachten Ort geführt, dort von mir empfangen und dann ihm, der sie an einem andern Ort erwartete, zugeführt werden sollte. Das erste Zusammentreffen war in der Wohnung einer mir bekannten, achtbaren Frau in Hilgenberg bestimmt. Der Name ist mir entfallen, das Haus aber kann ich noch heute bezeichnen.“

„Dieß die Frau „von Seehausen?“ fragte der Präsident. „Nein! Der Name Seehausen spielt in anderer Art eine Rolle. Unter diesem Namen war der Einladungsbrief verfaßt, der Albertinen ihrer Gesellschaft entziehen sollte. Ich sehe, Sie haben davon Kenntniß. — Das zweite Rendezvous, wo Hermann selbst wartete, war eine von ihm klug ausgewählte, einsame Ruine.“

„Wir kennen sie“, sagte der Präsident; „die Warte.“

„So hörte ich sie nennen. Hermann hatte die Ruine bei seinen Besuchen, die er mir jetzt öfter gab, von Mollheim aus aufgepärrt, und sie schien allerdings, da die Warte ein ver-rufenes, vom Volksaberglauben gleichsam geächteter Ort ist, für seinen Zweck sehr wohl geeignet.“

„Wir entging nicht das Abenteuerliche, selbst Gefährliche dieses Unternehmens. Ich hätte es gern hintertreiben, aber Albertine selbst wünschte es jetzt — wie war es möglich, da noch zurückzutreten? Galt es doch, bildete ich mir ein, dem Glücke zweier Weisen, die in gleich hohem Grade auf meine Theilnahme Anspruch hatten. So befreundete ich mich zuletzt mit der Idee.“

Sicher war der Plan nur auf diese Weise in Ausführung zu bringen. Hermann selbst konnte in Hilgenberg nicht auf-

treten, da er dort mehreren Personen, und leider in nicht theilhaftiger Weise bekannt war; in seiner Gesellschaft durfte Albertine nicht gesehen werden; unabsehbare Verlegenheiten hätten davon die Folge sein können. Sah sie Jemand mit mir, so ließ sich, da ich oft an den Gesellschaften in Hilgenberg Theil nahm, unser Zusammentreffen als eine zufällige Begegnung leicht erklären; genug, unter allen Mitteln und Wegen war dieser Weg der mindest bedenkliche.

„Der 10. August war zur Ausführung bestimmt. Ich will nur kurz erwähnen, daß an diesem Tage des Wetters Ungunst, — o, es war die Günst des Himmels vielmehr, — den Plan vereitelte. Hätten wir den Wind verstanden! Aber nein! Hermann schob die Sache nur für acht Tage auf.“

„In dieser Zeit waren mir neue Besorgnisse aufgestiegen, ein Argwohn eigentlich, daß Hermann mehr im Schilde führe, als er mir und Albertinen anvertraute. Genug, ich warnte Albertine. Es geschah schriftlich. Ich erhielt keine Antwort; aber aus Albertinens eigenem Munde vernahm ich, sie sei fest entschlossen, am 17. wieder zur Stelle zu sein.“

„Hermann und ich waren auf unserm Posten. Aber Albertine — Gottlob! sagte ich damals im Stillen — blieb aus. Kettlers waren verhindert gewesen, nach Hilgenberg zu kommen.“

„Hermann verzagte nicht. Er versicherte, am 24. komme Albertine bestimmt.“

„Der unglückliche Tag nahte heran, dieser Tag, der ewig als der schrecklichste meines Lebens in meiner Erinnerung haften wird.“

„Wie früher, so war Hermann schon am Abend zuvor bei mir in Mollheim eingetroffen. Aber Hermann konnte nicht ausdauern; er ging zu Fuße noch einige Stunden weiter, um möglichst nahe an dem Ziele seiner Wünsche zur Nacht zu herbergen.“

„Früh am andern Morgen — es war am Sonnabend — ritt ich auf geradem Wege nach Hilgenberg. Mein be-

rittener Burche, der mir folgte, sollte nach beendigter Zusammenkunft sein Pferd an Hermann abtreten und uns in einem Dorfe unterhalb der Warte gegen Abend erwarten. Ich eilte nach Hilgenberg und mein erster Gang war nach dem Gesellschaftshause.“

„Mit Herz klopfen sah ich die Liste ein, in welche die dort versammelten Familien ihre Namen eintrugen; ich wünschte, die Blumenroder möchten fehlen. Sie fehlten — aber Albertine fehlte nicht. Sie war mit einer gräßlichen Familie erschienen. So blieb denn keine Wahl, kein Rücktritt mehr. Ohne mich im Salon blicken zu lassen, eilte ich nach dem Hause der Vertrauten; das längst vorbereitete Billet wurde abgefertigt; noch eine ängstliche Stunde und — Albertine kam.“

„Ich bekenne es frei: die ruhige, wirklich erhabene Würde, mit welcher diese außerordentliche Frau einem so bedenklichen Unternehmen entgegen ging, wo mir, dem Manne, das Herz in bangen Schlägen klopfte, — diese Ruhe beschämte und überraschte mich. Die Zeit war kostbar; ohne Zögern traten wir durch den Garten des Hauses ganz unbemerkt den Weg nach dem Walde an. Der letzte, höchst unbedeutsame Theil des schroffen Weges beschwerte sie ungemein; nur mit Aufbietung aller meiner Kräfte vermochte ich, sie bei den steilen Abhängen des Weges, wo er zur Ruine hinaufführt, aufrecht zu halten und ihr emporzuhelfen. Aber Alles überwand ihre heldenmüthige Beharrlichkeit.“

„Benige Schritte vor der Ruine trat uns Hermann entgegen. Er hatte uns von der andern Seite her erwartet und dort schon stundenlang unserer geharrt. Albertinens Herz schlug hörbar in raschen Pulsen — war es die Anstrengung des Weges? — war es die Nähe des bedeutenden Augenblickes?“

„Der Moment des Wiedersehens war da! Aber ach, schon dieser Augenblick kündigte das Verhängniß an, das über unsern Häuptern schwebte.“

(Fortsetzung folgt.)

Gestern Abend entstand in der Stadt (Schüttingstraße, Rangstraße u. s. w.), dadurch ein **Auflauf**, als es sich darum handelte, einen 12jährigen Knaben, welcher bereits 3 Nächte nicht zu Hause bei seinen Eltern gewesen war, wieder einzufangen, was endlich auch gelang. Es war dies ein Kind aus derselben Familie, welche kürzlich einen 14jährigen Sohn, der sich wegen gemachten Unfalls verantworten sollte, dadurch verlor, als derselbe sich durch Ertrinken das Leben nahm. In jener Familie sollen die Verhältnisse namentlich in Betreff der Kindererziehung sehr traurig sein. — In solchen Familien der Stadt, wo die Kinder so vollständig wie hier verwahrlost werden, müßte unsere Stadtbehörde rechtzeitig eingreifen; sie sollte auch stets davon unterrichtet sein, wo derartige Zustände vorhanden sind. Die Gegenwart müßte es als eine ihrer ersten Pflichten betrachten, die Verwahrlosung und entsetzliche Verkommenheit in dem ersten Keime zu ersticken, denn unsere Zeitverhältnisse mahnen mehr als je dazu. Das „Sichgebelassen“ sollte endlich aufhören, die Zeit ist wahrhaftig ernst genug.

Kampfgemeinschaft. Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und des Geburtstages Ihrer Köninlichen Hoheit der Frau Großherzogin wird der hiesige Kampfgemeinschaft am nächsten Sonntage, dem 27. d. Mts., im grauen Hof hieselbst einen „Unterhaltungsabend“ abhalten, wozu sich die geehrten Kameraden mit ihren Damen recht zahlreich einfänden wollen. Die Feier wird präcise 7 Uhr Abends ihren Anfang nehmen.

Wir haben neulich einmal erwähnt, daß es erwünscht sein dürfte, wenn eine Verkaufsstelle der **nicotinfreien Cigarren** des Dr. Köhling u. Comp. in Bremen auch hier errichtet würde. Wie wir hören, ist eine solche jetzt etabliert und zwar bei dem Herrn Theodor Troebner an der Längenstraße hieselbst.

Theater. (Eingefandt.) Die Theater-Saison geht immermehr ihrem Ende entgegen, es dürfte daher wohl an der Zeit sein, einige wohlverdiente Wünsche des Publicums durch die Presse der geehrten Direction kund zu geben. Die Sonntagsvorstellung „Unruhige Zeiten“ hat wieder einmal bewiesen, ein welch schätzenswerthes Künstlerpaar wir in Fräulein Niemann und Herrn Grünberg besitzen. Leider hört man von verschiedenen Seiten im Publicum, daß diese geschätzten Bühnenmitglieder mit dieser Saison die hiesige Bühne verlassen werden. Wir hoffen, daß diese Gerüchte der Begründung entbehren, möchten aber, falls sich dieselben doch bewahrheiten sollten, die verehrte Intendanz dringend bitten, Alles aufzubieten, daß diese, — wir sagen nicht zu viel — für unsere Bühne hervorragenden Kräfte uns erhalten bleiben. E.

Selbstmord. Am 16. d. Mts. ist der Viertelöter G. Schmidt zu Lindern in seiner Scheune erhängt gefunden worden. Derselbe litt in der letzten Zeit an Schwermuth, und wird dies wohl der Grund zu diesem Selbstmorde gewesen sein.

Aus **Geeftemünde** schreibt man uns über den dortigen Arbeitsmarkt: „Da die Conjunctionen im Allgemeinen dieselben geblieben, hat sich auch die Lage des Arbeitsmarktes kaum verändert. Umfassende Reparaturen, die der „Nordd. Lloyd“ an seinen Dampfmaschinen vollziehen ließ, beschäftigten eine beträchtliche Anzahl von Kesselschmiedern, Zimmerern, Maschinenbauern u. Der Schiffsverkehr nach London ist andauernd bedeutend. Ueberhaupt ist die europäische Fahrt des „Nordd. Lloyd“ besonders gut beschäftigt. Diese Gesellschaft hat bereits für die Route Leith-Bremerhaven fremde Dampfer engagiert und wird jetzt noch zwischen Newcastle und unsern Häfen regelmäßige Dampfschiffe laufen lassen. Die Auswanderung ist noch immer enorm. Der Andrang zu den nach New-York und Baltimore jeden Mittwoch abgehenden Extra-Dampfern ist so groß, daß diese Schiffe, für die der Paffagepreis auf 90 Mk. (Zwischenbeck) ermäßigt ist, schon bis zum 13. April besetzt sind. Der Petroleum-Verband betrug in verfloßener Woche 25,349 Barrels und beschäftigt eine nicht geringe Anzahl von Arbeitern.“

Gemeindefist.

Da die Gründung einer „Herberge zur Heimath“ zum Besten reisender Gesellen als gesichert angesehen werden darf, so glaubt der städtische Kirchenrath nicht länger zögern zu sollen, die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf das Gemeindefist zu lenken. Zunächst quittiren wir mit herzlichem Dank den Eingang folgender Gaben: Fr. E. v. B. 3 Mk., Fr. A. v. R. 3 Mk., von einer Dame (aus einem Kirchenbeken) 100 Mk., Fr. v. S. 3 Mk., von einer Dame 5 Mk., G. D. R. R. 20 Mk., N. N. „für das Ayl“ 20 Mk., Fr. S. B. 30 Mk., N. N. 3 Mk., N. N. „Ayl für alte Leute“ 30 Mk., P. P. 200 Mk., P. D. 100 Mk., N. N. 20 Mk., D. G. 30 Mk., N. N. 30 Mk., N. N. 15 Mk., R. 2 Mk., N. N. 75 Pf., N. N. 30 Mk., N. N. 10 Mk., v. B. 20 Mk., N. N. 10 Mk., Fr. E. S. 100 Mk., G. S. 50 Mk., N. N. 10 Mk., L. D. P. 30 Mk., N. N. 25 Pf., zusammen 875 Mk. Dazu kommen die großen Schenkungen vom 18. und 25. Januar im Betrage von 40,000 Mk., in Summa 40,875 Mk. Für die beiden Schenkungen sind 15,000 Mk. und 12,500 Mk. zur Auszahlung der vorbehaltenen Renten von resp. 30% und 2 1/2% zu reserviren. Es bleiben mithin 13,375 Mk. zur sofortigen Verwendung disponibel. Der städtische Kirchenrath beabsichtigt nun mit Erwerbung eines passenden Grundstücks vorzugehen. Hierfür wird ein bedeutender Theil des disponibeln Geldes aufgewandt werden müssen. Um aber zum Bau eines Hauses schreiten zu können, bedarf es fernerer Mittel, indem es nicht thöricht erscheint, Schulden zu machen.

Wir rufen deshalb alle Diejenigen, welche sich für das Ayl interessieren, um ihre Hülfe an und bitten dieselben, das

Interesse auch in ihren Kreisen zu wecken. Insbesondere wenden wir uns mit unserm Aufruf an die Damen unserer Stadt, aus deren Mitte nicht nur die ersten, sondern auch die bedeutendsten Gaben zugefloßen sind, und bitten wie freundlich, so dringend, uns bei dem großen und schönen Unternehmen, auf dessen baldige Ausführung namentlich auch manch ältere, alleinlebende Frau mit Sehnsucht hofft, ihren Beistand angedeihen lassen zu wollen. Wir vertrauen den Damen, welche dem Verein für Krankenpflege angehören und sich durch den Besuch armer Kranker von dem Werth eines Ayls überzeugt haben, daß sie unsere Fürsprecher und Gehülfen sein werden. Wir vertrauen aber auch den übrigen Damen, daß sie sich an dem in Angriff genommenen Samariterwerk an den verschämten Armen der eigenen Gemeinde gern betheiligen und nicht fern bleiben wollen, da es nun gilt, eine Stiftung zu gründen, die verlassenen Gemeindegliedern eine Zuflucht bieten soll.

Wir geben anheim, uns eine einmalige Gabe zu senden, oder einen Jahresbeitrag anzumelden.

Oldenburg, den 14. März 1881.
Namens der städtischen Abtheilung des Kirchenraths:
Pralle.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Vom Hofe.) Der Geburtstag des Kaisers ist im königlichen Familienkreise in aller Einfachheit gefeiert worden. Fremde Fürslichkeiten haben an der Feier nicht theilgenommen. Prinz und Prinzessin Albrecht kamen von Hannover, der junge Prinz Heinrich aus Kiel nach Berlin. Ebenso kamen der Großherzog und die Großherzogin, Prinz Ludwig Wilhelm und Prinzessin Victoria von Baden, sowie die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin zu dieser Feier nach hierher. — Der Prinz von Wales sollte Dienstag Abend nach 10 Uhr in Berlin eintreffen, um in Gemeinschaft mit dem deutschen Kronprinzen sogleich nach Petersburg weiter zu reisen.

Ueber die Arbeitsverhältnisse in **Spandau** wird uns geschrieben: „Eine größere Anzahl projectirter Neu- und Umbauten wird vielen zur Zeit brodlosen Arbeitern im Sommer lohnenden Verdienst bringen. Der Bau des neuen Garnison-lazareths wird fortgesetzt resp. vollendet, ebenso der Abbruch des Oranienburger Thores. Der Bau eines Kriegspulver-Magazins ist in Aussicht genommen. Die Geschützgießerei wird eine Erweiterung ihrer Räume erfahren und soll das Institut ein besonderes Gebäude für das chemische Laboratorium erhalten. Endlich ist der Bau der Verbindungsbahn vom Hamburger Bahnhof nach dem Centralbahnhof in Grunewald projectirt.“

„Ich bitte um einen lebenslänglichen Kerker“, war die **Schlufßbitte** des bereits unzählige Male bestraften, erst 31 Jahre alten Landstreichers Poffelt aus Zwickau, welcher am 9. December v. J. in seinem Heimathsorte einige Scheunen in Brand setzte, um „versorgt“ zu werden und deshalb vor einigen Tagen vor dem Schwurgericht in Böhmischn-Weipa sich verantworten sollte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage einstimmig, worauf der Gerichtshof den sehnlichsten Wunsch des Strohdes erfüllte und ihn zu lebenslänglichem Kerker verurtheilte. Poffelt vernahm das Urtheil mit hoher Befriedigung.

In **Nordhausen** ist der Brenner Ludwig von seiner Frau und seinem 15jährigen Sohne **ermordet** worden. Als der Mann schlief, hielt ihm der Sohn die Arme und die Frau schnitt ihm mit dem Rasirmesser die Kehle durch. Der Polizei sagten sie, er habe sich selbst entleibt, nachdem er sie verwundet.

Der bekannte Lustspiel-Dichter **Gustav v. Moser** ist vom Herzog von Coburg zum **Hofrath** ernannt worden. Das ist bedenklich für Dichter und Publicum; denn über einen Hofrath darf man doch nicht — lachen.

Siebenmal um die Erde. 294,000 Kilometer Weges zu Fuß, und zwar im Dienst, zurückgelegt zu haben, dessen kann sich nur ein — Landbriefträger rühmen. Seit 28 Jahren versieht, ohne einen Tag krank gewesen zu sein, der 65jährige Landbriefträger Langnick in dem Dorfe Basdorf bei Schönbeck seinen Dienst. In Schnee und Regen, Hitze und Frost, durch Sand und Schmutz wandert der alte treue Postbote täglich, außer an den Sonn- und Feiertagen, sein bestimmtes Pensum ab. Wenn er Abends 6 Uhr von seiner Rundreise, die er am frühen Morgen begann, zurückgekehrt, hat er ungefähr 35 Kilometer zurückgelegt. Nimmt man an, daß er im Jahre dreihundert Mal diesen Weg macht, so giebt dies für ein Jahr die respectable Summe von 10,500 Kilometer und für die 28 Jahre seines Dienstes 294,000 Kilometer, d. h. Langnick hat bis jetzt eine Strecke zurückgelegt, die länger ist als der siebenfache Umfang der Erde.

Aus Berlin erfährt man Näheres über die Bedingungen unter welchen der Humorist **Julius Stettenheim**, der Redacteur und Mitbesitzer der „Berliner Wespen“ seine **Arbeitskraft** an den neuen Verleger Hofmann abgetreten hat. Er erhielt für seinen Antheil an den Wespen 36,000 Mark und gleichzeitig eine lebenslängliche Anstellung an dem Blatte mit einem jährlich garantirten Einkommen von 36,000 Mark. (Trotz der schlechten Zeiten muß es also in Deutschland noch viel Leute geben, die für Witzblätter Geld übrig haben, sonst würden solche fast unglaublich scheinende Unsummen, wie vorstehend gemeldet, nicht gegahlt werden können. Ob man sich über eine solche Erscheinung freuen soll?)

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.25	6.00	8.59
Von Nordenhamm	9.14	—	2.25	—	8.59
Von Leer	8.11	—	2.06	—	8.19
Von Quakenbrück	8.19	—	2.20	—	8.23
(Abfahrt von Oldn. Morgs.)	—	—	6.10	Morg.	9.25
Von Oldenburg	—	—	2.20	—	8.23
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.36	11.30	2.29	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.29	—	8.34
Nach Leer	8.16	—	2.38	—	9.09
Nach Quakenbrück	8.37	11.19	—	6.24	—
(Ankunft in Oldn. Nachm.)	4.40	10.20	Abds.	—	—
Nach Oldenburg	8.37	11.19	—	6.24	—

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Freitage den 25. März:
Passionsgottesdienst (11 1/4 Uhr): Pastor Roth.
Am Sonnabend, den 26. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Pralle.
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.
Am Sonntag, den 27. März:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

	gekauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe vom 24. März 1881.	100,95	101,50
4 1/2% Oldenburgische Conjols	99,75	100,75
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % 66her.)	—	—
4 1/2% Stollhammer Anleihe	99,75	100,75
4 1/2% Jeverische Anleihe	99,75	100,75
4 1/2% Dammer Anleihe	99,75	100,75
4 1/2% Wildeshäuser Anleihe (Stücke à 100.—)	99,75	100,75
4 1/2% Drafer Sietachs-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2% Landhaftliche Central-Pfandbriefe	99,70	100,25
3 1/2% Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	151,40	152,40
5 1/2% Gutin-Vilbecker Prior.-Obligatianeu	101	—
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1871.	102,25	103,25
4 1/2% Wiesbadener Anleihe	101,25	—
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	101	101,55
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,35	106,15
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	—	—
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
4 1/2% do. do. do.	98,25	99,25
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,85	101,85
4 1/2% do. do. do.	96	97
5 1/2% Körbisdorfer Prioritäten	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
(40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.)	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	160	165,50
(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.)	—	—
Oldenburgische Bauactien à 100 Mk. vollgezahlt 4%	—	—
Zins von 1. Jan. 1881	113	115
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustheide)	—	100
(5% Zins vom 1. Juli 1880)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,30	169,10
„ „ London 1 Pfr.	20,42	20,52
„ New-York für 1 Doll.	4,20	4,26
Holländ. „ Batnoten für 10 Gld.	16,75	—

Anzeigen.

Confirmanden-Anzüge,

in nur soliden Tuchen und Buckskins, dauerhaft und gut sitzend angefertigt, sowie Anzüge nach Maß, elegant gearbeitet, empfehlen

Fels & Siemsen,
Längenstraße 35.

Mein Atelier für

Photographie

halte bei feinsten Ausführung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Albert J. Stahmer,
Oldenburg, innerer Damm 12.

Verzinkte Draht-Spalier und Espalier,

werden solid und dauerhaft angefertigt von
Ph. Rudolf, Achternstraße 42.

Sehr vollwichtige holländische

Stearinlichte

à Pfund 80 Pf., bei Abnahme von 5 Pfund à 75 Pf.
Heinrich Wefer.

Campinas Caffee,

kräftig und rein schmeckend, bei 5 Pfund à Pfund 90 Pf.,
empfehle als ganz besonders preiswerth.

R. Hallerstedt.

Empfehle:

Plockwurst à Pfd. 1 Mk.
ger. Mettwurst à Pfd. 80 Pf.
hiesigen Speck,
Magdeburger Sauerkohl,
grüne Erbsen,
weisse Bohnen.

C. Helmerichs,
Langenstraße 7.

Meine Agentur zu Abschlüssen von **Feuerversicherungen** für die Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Hamburg halte bestens empfohlen zu billigen Prämien.

Oldenburg, Langestraße 88. **J. F. Steinbömer.**
Agent und Rechnungsführer.

Obersteiner Kirchenbauweise,

Ziehung am 1. Juni d. J.
(Verloosung von Gegenständen)

empfehle à Mark 1. **Ernst Schmidt,** Ofenerstr. 41.

Die Ziehungsliste der **Ludwigshafener Kirchenbau-**
otterie ist zur Einsicht der Beteiligten ausgelegt bei

Ernst Schmidt, Ofenerstraße 41 oben.

NB. Folgende Nummern meines Debits sind gezogen:
Nr. 69510, 74917, 116002, 243623, 266116. D. D.

Niederlage

der

Canton Thee-Gesellschaft

in

London

bei

R. Hallerstedt.

Thee neuester Ernte in Cartons à 1/8 kg. Netto zum
Preise von 95 Pf. bis Mk. 1,85.

Außer obigem Thee empfehle feinen kräftigen
Souchong à 1/2 kg. 3 Mk.

Die Annoncen-Expedition

von

Breithaupt & Wettermann

in VAREL a.d. Jade

besorgt **Bekanntmachungen** aller Art nach allen
Zeitungen Deutschlands **prompt** und ohne alle Nebenkosten:
die Auftraggeber haben nur **den Betrag** zu bezahlen, den die
Zeitungen für das betreffende Inserat berechnen. Für meh-
rere Zeitungen bestimmte Annoncen brauchen nur **ein Mal**
ausgefertigt zu werden. Also Portokosten, Zeit u. s. w.

erspart

sich das inserierende Publikum bei Benutzung unserer Annoncen-
Expedition.

Gleichzeitig halten wir die in unserm Verlage 3 Mal
wöchentlich erscheinenden

„Vareler Blätter“

mit illustriertem Unterhaltungsblatt
(Abonnementspreis mit Bestellgeld pro Quartal

nur 1 Mk. 75 Pfg.,

für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg.) zum In-
terieren angelegentlichst empfohlen. Die „Vareler Blätter“
gehören zu den **größten** und **verbreitetsten** Zeitungen
des Herzogthums Oldenburg und berechnen die Inserate auf's
Billigste. Die Verbreitung der „Vareler Blätter“, dieses
echten Volksblattes, **gewinnt** in neuerer Zeit täglich an Um-
fang; sie haben sich in allen Bevölkerungsschichten eingebürgert
hier am Plage und auf viele Meilen im Umkreise, weshalb
Annoncen in den „V. Bl.“ von großem Erfolge sind.

Breithaupt & Wettermann

(Buchdruckerei der „Vareler Blätter“.)



Dreier's Piano-Magazin in Oldenburg.

Bezugnehmend auf den redactionellen Artikel des „Correspondent“ Nr. 35, lade ich hiermit alle Clavierspieler und Fachleute freundlichst ein, mein Piano-Magazin zu besuchen. Außer verschiedenen anderen Fabrikaten, sind augenblicklich die neuesten Erzeugnisse der berühmten und ersten Firmen Deutschlands, als: **Irmiler, Blüthner, Schwechten, Schiedmayer, Steinweg, Ritmüller, Mann und Quandt** vertreten. Es ist gewiß sehr interessant, Vergleiche über die verschiedenen Fabrikate, neben einander aufgestellt, anstellen zu können und Gelegenheit zu haben, ein bestimmtes Urtheil sich zu verschaffen über die Vorzüge des einen zum anderen Fabrikat. Ich bin überzeugt, daß Niemand mein Piano-Magazin unbefriedigt verlassen wird.

J. G. Dreyer.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthgegenständen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Feld-, Garten- und Blumen-Saamen-Handlung

von

Joh. Schwarting,

Langestraße 38 (Oldenburger Milchfeller).

Das Saamengeschäft steht unter Controlle des Central-Vorstandes vom Landwirtschaftlichen Verein

Großer Ausverkauf

um Platz zu gewinnen.

Betty Feilner, Staustraße 7.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

H. Engelke,

Georgstraße 14.

Große Auswahl von

Alfenide- und Britannia-Waaren,

als: **Service, Tafelaufsätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen, Kuchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w.** bei

W. Tebbenjohanns,

Markt 3.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel

empfehlen in großer Auswahl billigst

B. & G. Fortmann.

Größter Journalzirkel.

Deutsch. — Französisch. — Englisch.

Eintritt täglich. Auswahl der Journale nach Belieben. Abonnementspreis billig, pro Quartal von 2 Mk. 50 Pf. an.

Folgende 31 Zeitschriften courstren im Zirkel:

All the year round, Ausland, Bazar, Das neue Baltt, Fliegende Blätter, Blätter für liter. Unterhaltung, Buch für Alle, Dabeim, Deutsches Familienblatt, Gartenlaube, Gegenwart, Globus, Hausfreund, Illustration, Kladderadatsch, Illustrated London News, Mode illustrée, Berliner Modenblatt, Leipziger Modenzeitung, Nord und Süd, Punch, Revue des deux mondes, Romanbibliothek, Romanzeitung, Illustrierte Romane aller Nationen, Deutsche Rundschau, Salon, Ueber Land und Meer, Illustrierte Welt, Westermanns Monatshefte, Illustrierte Zeitung.

In Folge besonders getroffener Einrichtung können auch **Auswärtige** jeder Zeit eintreten und ebenfalls die Journale nach Wunsch auswählen.

Wir laden zum Abonnement ein und bitten bei etwaiger Auswahl aus vorliegendem Blatt das nichtgewünschte zu durchstreichen und uns dann dieses gefälligst zukommen zu lassen.

Buchhandlung von **Bittmann & Gerriets,**

Langestraße 72.